

Sumos Tod war nicht umsonst

Tiere Neuer Verein arbeitet an Erforschung von Hundekrankheiten. Anlaufstelle für betroffene Herrchen aus ganz Süddeutschland

VON STEPHANIE SCHUSTER

Neu-Ulm Nach dem Gesetz sind Hunde Gegenstände. Die Krankheiten unter denen sie leiden, sind allerdings meist ganz menschlich. Manuela Giuliano und Heike Fahrenschon mussten das am eigenen Leib – oder vielmehr am eigenen Hund – erfahren: Ihre Vierbeiner erkrankten an Epilepsie. Dieses Schicksal brachte die beiden Frauen aus Neu-Ulm und Vöhringen schließlich zusammen. Vor Kurzem haben sie nun sogar einen Förderverein für Hundeforschung gegründet. „Denn ich wollte nicht, dass mein Hund Sumo umsonst gestorben ist“, sagt die Vorsitzende Manuela Giuliano.

Verein sammelt Blutproben und bringt sie in die Schweiz

Der Verein ist zum einen als Anlaufstelle für betroffene Hundebesitzer gedacht. Diese können sich dort beispielsweise informieren, was es im Krankheitsfall zu beachten gilt.

„Wir machen den Leute klar, dass man nicht gleich zum Einschläfern gehen muss.“ Zum anderen will der Verein dem Ziel, Hundekrankheiten per Blutprobe nachweisbar zu machen, zusammen mit der Wissenschaft schrittweise näher kommen. Um etwa das für die Epilepsie verantwortliche Gen zu bestimmen, müssen pro Hundart Blutproben von 25 gesunden und 25 eindeutig erkrankten Tieren einer Rasse gesammelt werden. „Das klingt nicht viel, ist aber eine ganz schön langwierige Angelegenheit“, sagt Giuliano.

Hundebesitzer können Proben ihres Tiers zu diesem Zweck an den Verein schicken. In Neu-Ulm werden die Blutproben dann erst einmal tiefgefroren – und damit haltbar gemacht. Zwei Mal im Jahr bringt Manuela Giuliano die Proben persönlich zu einem Professor an die Universität in Bern. „Wir sind also die Mittler zwischen den Universitäten und den Hundebesitzern.“ Ein reger Austausch findet darüber hinaus

mit Professoren aus München, Helsinki oder Kanada statt. „Und wenn es neue wissenschaftliche Erkenntnisse gibt, geben wir die natürlich auch an unsere Mitglieder weiter.“

Daneben unterstützt der Förderverein Studien zu vielen anderen Hundeleiden, zum Beispiel Nervenkrankungen, Kopftremor oder eine Art Schuppenflechte. Viele Ergebnisse, die auf diese Weise gewonnen werden, fließen später in die Erforschung menschlicher Krankheiten ein, erklären die Gründerinnen des Vereins. Um auf seine Arbeit aufmerksam zu machen, ist der Verein bei Messen vertreten. Nächster Termin ist die „Animal“ im Oktober in Stuttgart. Außerdem werden Artikel über die Arbeit des Vereins in Fachzeitschriften veröffentlicht.

Die Mitglieder – derzeit sind es um die 20 – kommen aber nicht nur aus der Region, sondern aus ganz Süddeutschland und sogar aus Österreich und der Schweiz. Dass Hunde an Herz-, Nerven- oder Hautkrankheiten leiden, sei allerdings keine Seltenheit, sagen Heike Fahrenschon und Manuela Giuliano. „Deshalb könnten wir theoretisch viel mehr Mitglieder haben.“

Mitglieder sollen Rabatte auf Tiermedikamente bekommen

Als Anreiz für eine Mitgliedschaft wollen die Vereinsmitglieder nun mit Apotheken Rabatte für Medikamente aushandeln. Mitglieder bekommen diese dann günstiger – denn ein kranker Hund kann ganz schön ins Geld gehen: Für ein Tier, das an Epilepsie leidet, kosten die Medikamente für 25 Tage fast 100 Euro. „Die braucht der Hund aber ein Leben lang“, sagt Giuliano. Dem Hundebesitzer bleibt daher oft keine andere Möglichkeit, als den Vierbeiner einzuschläfern. „Solchen Leuten wollen wir helfen.“

Seine Arbeit finanziert der Verein aus Mitgliedsbeiträgen. „Wobei auch ein Sponsor nicht schlecht wäre“, sagt der erste stellvertretende Vorsitzende Peter Mielecke. Denn vieles bezahlen die Mitglieder nach wie vor aus eigener Tasche.



Gründeten einen Verein für Hundeforschung: Heike Fahrenschon, Peter Mielecke und Manuela Giuliano (von links) mit dem Vereinsmaskottchen, der französischen Bulldogge Mondo.

Foto: ssu